

Spart nicht an der Jugend, denn sie ist Gold wert! Wer Jugendarbeit kürzt, schafft neue Probleme!

Die Landesarbeitsgemeinschaft für Offene Kinder- und Jugendarbeit fordert die Bezirke und das Land Berlin auf, keine Kürzungen in der Jugendarbeit vorzunehmen, sondern in die Zukunft junger Menschen zu investieren.

Die Corona-Pandemie stellte die gesamte Gesellschaft vor neue Herausforderungen. Der Berliner Jugendarbeit gelang es während und nach der Pandemiezeit, eine Konstante im Leben junger Menschen zu sein und auf kreativen Wegen den Kontakt zu ihnen zu halten. In der Zeit, in der fast alle Lebensbereiche verschlossen waren, verloren junge Menschen den Kontakt zu Gleichaltrigen. Wichtige Entwicklungsschritte waren nicht mehr möglich. Auch zum Schutz der Älteren haben sie zurückgesteckt. Die Lebenswelt vieler Kinder und Jugendlicher ist momentan geprägt von Ungewissheit, Unsicherheiten und Sorge um ihren Planeten - durch gegensätzliche Meinungen von Erwachsenen, Ängste um sich und ihre Familien, existenzielle Notlagen und vermehrte Gewalterfahrungen innerhalb der Familie. Die Gefahr der Entwicklung antidemokratischer Haltungen ist gerade dann besonders groß, wenn Sicherheiten fehlen.

Kindheit und Jugend sind immer verbunden mit Aufbruch, mit Entwicklung, mit Zukunft. Damit Kinder und Jugendliche aufbrechen, sich entwickeln und ihre und unsere Zukunft gestalten können, brauchen sie einen sicheren Boden, auf dem sie stehen, einen schützenden Rahmen und zugleich die Freiheit und Möglichkeit, sich von Boden und Rahmen lösen zu können.

Offene Kinder- und Jugendarbeit leistet seit jeher genau dies: Sie bietet Grund, ein Feld für gemeinsame Entwicklung, sie regt an und unterstützt, sie bietet Möglichkeiten und Freiheit. Sie kann Kindern und Jugendlichen den Rahmen bieten, den diese brauchen, um eine diverse Gesellschaft gemeinsam weiterzuentwickeln, neue Wege zu finden, in einem bewussten Prozess zueinander zu finden und zusammen zu wachsen. Nicht zuletzt kann sie Zufluchtsort sein und schützen.

Um all dies leisten zu können, braucht die Offene Kinder- und Jugendarbeit selbst das, was sie bietet: einen (finanziellen) Boden, einen sicheren, schützenden (gesetzlichen) Rahmen und Möglichkeiten, sich über Zwänge (der Verwaltung) hinaus frei zu entwickeln.

Stattdessen sehen wir einem Sparhaushalt entgegen, der uns Sorge darum bereitet, ob Einrichtungen geschlossen oder Angebote gekürzt werden. In keinem Bezirk sind größere Aufwüchse für die Angebotsform 1 – den offenen Bereich – zu erwarten, der aber genau jetzt ausgebaut werden müsste. Es gilt, den gestiegenen Bedarfen durch die hinter uns liegende Krise zu begegnen, verlässlich und konstant, nicht nur für die Zeit eines kurzen (Aufhol-)Programms. Und um den steigenden fachlichen Bedarfen gerecht zu werden, brauchen wir mehr Stellen für Fachkräfte in der OKJA.

„Kinder und Jugendliche haben ein Recht auf gesellschaftliche Beteiligung und sie haben ein Recht auf Angebote, die ihre Entwicklung fördern und diese zur Beteiligung befähigen. Die Jugendarbeit muss einen ‚angemessenen Anteil‘ an den Mitteln der Jugendhilfe erhalten. So regelt es das SGB VIII.“ (Artikel von Sandra Scheeres/Wolfgang Witte zum Jugendförder- und Beteiligungsgesetz) Zwei Jahre nach Einführung des Jugendförder- und Beteiligungsgesetzes steht die Veröffentlichung des Landesjugendförderplanes aus. Es stellt sich die Frage, wie insbesondere der Fachstandard Qualität ausfallen wird. Bereits einige bezirkliche Jugendförderpläne verdeutlichen, dass die Angebote der Jugendarbeit den Bedarfen und Anforderungen nicht gerecht werden können. Eine qualitative Misere zeichnet sich ab - zu wenig Personal, keine Mittel für

Investitionen, keine ausreichende digitale Ausstattung. Nichts entspricht fachlichen Qualitätsstandards und aktuellen Bedarfen von Kindern und Jugendlichen.

Eine offene Stelle für eine pädagogische Fachkraft ist aktuell schwer zu besetzen. Erschwert wird diese Situation u.a. auch durch fehlende Mittel für freie Träger, um Tarifierungen vorzunehmen, eine Berlinzulage zu zahlen und Praktikant*innen ein Honorar zu zahlen. Um Personal zu gewinnen, müssen Träger immer wieder die Stunden der Mitarbeitenden und/oder Sachmittel kürzen, damit eine annähernd tarifkonforme Bezahlung erfolgen kann.

Die Landesarbeitsgemeinschaft Offene Kinder- und Jugendarbeit fordert Land und Bezirke auf, Kinder und Jugendliche in den Fokus zu nehmen. Räume für Kinder und Jugendliche sind zu sichern und weitere zu schaffen. Wie im Brennglas hat die vergangene Krise die Notwendigkeit gezeigt, diese wichtige Arbeit zu sichern und zu erweitern. Die Mängel durch die anhaltend unzulängliche Ausstattung müssen behoben werden. Neue Bereiche wie die digitale Arbeit müssen ausgebaut werden, die Arbeit muss in den Raum herausreichen. Dies ist nur zu schaffen mit einer stabilen Finanzierung, die sich an fachlichen Standards und Bedarfen orientiert.